



Nummer
Montag,

137.
9. Juni 1817.

I m M a i.

Frohe Lieder
Tönen wieder,
Ueberall im dichten Hain
Und die hellen
Silberquellen
Plätschern leis und lieblich drein.

Weilchen-blauen
Auf den Auen,
Feld und Garten werden bunt;
Rosen glühen,
Myrthen blühen,
Und der Himmel wölbt sich rund.

Licht und Wärme
Wecken Schwärme
Flattrer aus zersprengtem Grab:
Würmchen, Käfer —
Tausend Schläfer,
Denen Tod der Winter gab.

Weste flüstern
Küßelüstern,
Wo die Blumengöttin lacht.
Mit dem Bogen
Kommt geflogen
Amor, ihr im Schooß erwacht.

Auf den Lüften
Wiegt in Düften
Sich der Papillon ihm nach
Mit Epytheren,
Ephemeren
Leben — lieben, ihren Tag.

Bienen summen
Um die summen
Töchter Flora's, die mit Lust
Es erlauben;
Schwelgend rauben
Nektar sie der vollen Brust.

Lauben girren,
Schwalben schwirren
Auf und ab und fröhlich fort.
Rosend baden
Mit Naiaden
Silberreine Schwäne dort.

Vorchen steigen —
Plötzlich schweigen
Alle — selbst der Wiederhall;
Sel'ge Schmerzen
Tief im Herzen
Weint und jauchzt die Nachtigall.

In die Fluthen
Dringen Gluthen
Horchend taucht der Fisch empor.
Stilles Lauschen —
Zubelnd rauschen
Tausend Stimmen jetzt im Chor.

Hörner schallen;
Lämmchen wallen
Blökend — donnernd mit dem Huf
Wiehern Füllen,
Kinder brüllen;
Ringsum lebt der Freude Ruf.